

Über Verwilderungen indigener, im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt) aber gebietsfremder Gehölze

Günter Brennenstuhl

Zusammenfassung

BRENNENSTUHL, G. (2024): Über Verwilderungen indigener, im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt) aber gebietsfremder Gehölze. – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 29: 37–57. Im Beitrag wird über Verwilderungen von 14 Gehölzen berichtet, die in der deutschen Flora zwar als indigen gelten, im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt) aber als neophytische Florenelemente angesehen werden. Dazu zählen neben den Forstgehölzen *Abies alba*, *Larix decidua* und *Picea abies* hauptsächlich strauchige Arten, die als Ziergehölze oder zur Landschaftsgestaltung kultiviert werden und gelegentlich verwildern. Fundortdaten werden nur bei Verwilderungen mit geringer Häufigkeit mitgeteilt. Bei mehreren Arten wird auf ethnobotanische Besonderheiten aufmerksam gemacht.

Summary

BRENNENSTUHL, G. (2024): **On the spontaneous overgrowth of indigenous woody plants in the Altmarkkreis Salzwedel (Saxony-Anhalt).** – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 29: 37–57. The article reports on the overgrowth of 14 woody plant species that are considered indigenous in the German flora, but are regarded as neophytic flora elements in the Altmarkkreis Salzwedel (Saxony-Anhalt). In addition to the forest trees *Abies alba*, *Larix decidua* and *Picea abies*, these include mainly shrubby species that are cultivated as ornamental species or for landscaping and occasionally escape. Location data are only provided for species that grow wild with low frequency. For several species, attention is drawn to ethnobotanical peculiarities.

1 Einleitung

Einige der in Deutschland als indigen geltenden Gehölze besitzen eine lediglich territorial beschränkte Verbreitung und sind somit nicht in allen Bundesländern vertreten. Dies beruht ursächlich auf unterschiedlichen geologischen und klimatischen Bedingungen.

Für die Altmark, speziell für den Altmarkkreis Salzwedel, sind u. a. bestimend: die Zugehörigkeit zum Norddeutschen Tiefland (20–135 m NN), das Vorherrschende pleistozäne Bodenverhältnisse und die Beeinflussung durch subatlantisches Klima. Diese Umweltbedingungen stellen insbesondere für die Ansiedlung kalkliebender und kontinental verbreiteter Arten eine natürliche Schranke dar. Treten trotzdem Verwilderungen solcher Arten im Beobachtungsgebiet auf, werden sie als gebietsfremd und neophytisch angesehen. Die nachgewiesenen Vorkommen stehen meist im unmittelbaren Zusammenhang mit anthropogenen Aktivitäten und sind oft nur begrenzt beständig. Für selten beobachtete Arten werden die Fundorte mitgeteilt, für häufig verwildernde Spezies wird die neophytische Verbreitung nur mit Pauschalangaben charakterisiert. Die archäophytischen Gehölze *Castanea sativa* und *Juglans regia* sowie Verwilderungen von Obstgehölzen werden nicht berücksichtigt.

Nicht vollständig geklärt ist der Status von *Acer platanoides* und *A. pseudoplatanus*. Beide Gehölze werden laut ausgewerteter Literatur als indigene Arten geführt. Jedoch ist den Anmerkungen im Deutschland-Atlas (NETPHYD & BfN 2013) zu entnehmen, dass bei der

kartographischen Darstellung das entsprechende Symbol zu großzügig verwendet wurde. Bei FRANK & SCHNITTER (2016) wurde *A. platanoides* für das gesamte Bundesland als Neophyt eingestuft. Hinsichtlich der altmärkischen Vorkommen, die hier nicht weiter kommentiert werden, dürfte der Status mehr zu neophytisch als zu autochthon tendieren.

Die allgemeinen Verbreitungs- und Häufigkeitsangaben wurden NETPHYD & BfN (2013) und MÜLLER et al. (2021) bzw. LAU (2012) entnommen. Statt der korrekten Quellenangaben werden im Text auch die Kurzformen (Deutschland-Atlas, Sachsen-Anhalt-Atlas) verwendet. Taxonomie und Nomenklatur folgen Rothmaler (MÜLLER et al. 2021).

2 Nachweise verwilderter Gehölze

2.1 *Abies alba* (Abb. 1)

Als (sub)montane bis hochmontane Art ist die Weiß-Tanne nur in den Gebirgen im südlichen Deutschland indigen, ist aber als Forst- und Parkbaum auch darüber hinaus, so auch im Altmarkkreis Salzwedel, kultiviert worden. In den ostdeutschen Mittelgebirgen hatte sie als empfindliche Art gegenüber Luftschadstoffen, insbesondere Schwefeldioxid aus der Verbrennung von Braunkohle, in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen. Dagegen sind die wenigen Forstbäume im Beobachtungsgebiet ohne sichtbare Schäden geblieben und durch eine z. T. bemerkenswerte natürliche Verjüngung gekennzeichnet.

1. 3132/343: Wegrand im Mischwald 0,5 km N Ortsrand Niephagen; 2 Altbäume, in der kraut- und strauchreichen Bodenvegetation (u. a. *Rubus idaeus*, *R. spec.*) an einer offenen Stelle 2 bis 30 cm hohe Jungpflanzen (15.11.2021, 18.05.2022).
2. 3132/434: a) Wegrand in einer Mischkultur im Baumholzalter (*Quercus petraea* mit *Picea abies* und *Pinus sylvestris*) 1,5 km SO Kirche Eversdorf; 3 Altbäume, neben üppiger Naturverjüngung von *Fagus sylvatica* auch wenige, bis 8 m hohe Weiß-Tannen (16.04.2022); b) Mischwald 1,7 km SO Kirche Eversdorf; 1 Altbauum, Waldboden in der Umgebung nahezu vegetationslos, aber am gegenüberliegenden Waldrand 5 junge Exemplare (Ex.) an aufgelichteten Stellen (16.12.2020, 16.04.2022).
3. 3133/112: Mischbestand (*Fraxinus excelsior*, *Picea abies*, *Quercus robur*; viel *Corylus avellana* als Unterholz) auf einer Talsandinsel 1,1 km NO Ortsmitte Hoyersburg (Bürgerholz); 6 Bäume unterschiedlichen Alters, an einer offenen Stelle (Windwurf) etwa 10 Jungpflanzen (11.04.2022, 23.10.2022).
4. 3231/123: Mischwald 2,7 km N Kirche Diesdorf (Wohld); 1 Altbauum am Rand eines Buchen-Altholzbestands, Umgebung kraut- und unterholzreich, wenige junge Ex. (02.06.2017).
5. 3232/122: Mischbestand (*Larix decidua*, *Picea abies*, *Pinus sylvestris*) 2,2 km O Ortsrand Wallstraße; 3 Altbäume, Umgebung durch Windwurf neuerdings aufgelichtet und verkrautet, etwa 10 junge Ex. (16.04.2022).
6. 3232/211: Mischkultur (*Fagus sylvatica*, *Larix decidua*, *Pinus sylvestris*, *Pseudotsuga menziesii*) 0,6 km SW Forsthaus Ferchau; 3 Altbäume, bemerkenswerte Naturverjüngung, im aufgelichteten Bestand seit den 1990er Jahren zusammen mit *Fagus sylvatica* eine geschlossene Strauchschicht bildend sowie offene Stellen in der Umgebung besiedelnd, bis über 10 m hoch (16.04.2022, 28.05.2024).

Abies alba hat, wie auch weitere hier behandelte Gehölze, eine interessante Ethnologie (Ethnobotanik) aufzuweisen. So werden schon bei MATTHIOLUS (1678) unter der gemeinsamen Überschrift „Rothe und Weisse Tannen“ der „rothe Thannenbaum. *Picea*“ und der „wilde Thannenbaum. *Abies*“ beschrieben und abgebildet. Hinsichtlich des Gebrauchs beider Arten steht ihr Einsatz gegen Skorbut (Scharbock) im Mittelpunkt des Interesses: „Die jungen schößlein und blätter des Thannenbaums werden (...) in bier oder wasser gesotten / und mit dem tranck die an dem Schar-

bock gefährlich darnider gelegenen krancken geheilet / die gesunden aber vor demselbigen glücklich verwahret“. Außerdem wird darauf verwiesen, dass die Bäume Harz „ausschwitzen“ und dass daraus Pech (Teer, Pix) gewonnen werden kann.

Auch gegenwärtig ist *Abies alba* als Lieferant mehrerer Produkte noch von Bedeutung. Aus den Nadeln und Zweigspitzen wird durch Wasserdampfdestillation ein ätherisches Öl (Oleum Abietis albae, Edel- oder Weißtannenöl) erhalten, das zu Einreibungen und zur Inhalation bei Erkältungskrankheiten dient, aber auch zu Duft- und Badeessenzen verarbeitet wird. Auch aus den Fruchtzapfen wird ätherisches Öl gewonnen (Oleum Templini, Templinöl, Edeltannenzapfenöl), das für die Seifen- und Parfümherstellung von Bedeutung ist. Ferner wird das Harz (Terebinthina argentoratensis, Straßburger Terpentin) genutzt, um daraus Terpentinöl (Oleum Terebinthinae) zu gewinnen. Auszüge aus jungen Trieben kommen auch in der Homöopathie zur Anwendung (BURGER & WACHTER 1998).



Abb. 1: *Abies alba*: Spontanverjüngung im Revier Ferchau nahe Eversdorf (Altmarkkreis Salzwedel). 03.09.2021. Foto: G. Brennenstuhl.

2.2 *Berberis vulgaris* (Abb. 2)

Die kalkholde Art kommt in den Alpen und Mittelgebirgen gebietsweise häufig bzw. verbreitet bis zerstreut vor, während im gesamten Norddeutschen Tiefland Nachweise fehlen. Sie besiedelt bevorzugt lichte Wälder und Gebüsche und ist z. B. in den Kalkgebieten im Süden von Sachsen-Anhalt keine Seltenheit. Die wenigen Nachweise im Kreisgebiet gehen auf Verwilderungen aus Anpflanzungen zurück. Noch häufiger ist zur Begrünung von Feldwegen *B. thunbergii*, auch der Cultivar ‚Atropurpurea‘, verwendet worden. Auch Verwilderungen dieser Sippen sind gelegentlich zu beobachten, ebenso *B. ×ottawensis* (*B. thunbergii* × *B. vulgaris*).

1. 3132/343: lückiges Kiefern-Baumholz 1,5 km SO Kirche Tylsen; 1 fertiles, mannshohes Ex. neben *Acer negundo*, *Quercus robur* juv., *Rubus* spec. und *Sambucus nigra* (28.04.2017, 27.06.2024).
2. 3133/314: südöstl. Stadtrand von Salzwedel; anthropogen geprägter Bereich um die Kasernen des ehemaligen Fliegerhorstes, in den 1930er Jahren mit verschiedenen Ziersträuchern eingegrünzt, heute größtenteils mit Kiefern bewaldet; mind. 5 fertile Ex. an verschiedenen Stellen (13.05.2017, 15.05.2024).
3. 3133/324: Kiefern-Baumholz 1,5 km NO Kirche Buchwitz; 1 Ex. neben *Cornus sanguinea* subsp. *australis*, *Prunus spinosa*, *Sambucus nigra* u. a. (19.12.2020, 31.05.2024).

Neben ihrer Rolle im Naturhaushalt hat die Gemeine Berberitze auch aus ethnobotanischer Sicht eine gewisse Bedeutung erlangt. Bereits im ersten amtlichen deutschen Arzneibuch,



Abb. 2: *Berberis vulgaris*: Zweig mit reifen Früchten und herbstlicher Blattfärbung. Kiefern-Baumholz südlich Tylsen (Altmarkkreis Salzwedel), 05.09.2024. Foto: G. Brennenstuhl.

dem Nürnberger Dispensatorium des Valerius Cordus von 1546, sind die Beeren (Bacca Berberis), die Samen (Semen Berberis) und der Sauerdornsirup (Succus Berberis) als Simplizien (Grundstoffe, unverarbeitete Drogen) aufgeführt. Das bedeutet, dass im Geltungsbereich der Vorschrift die Simplizien in den Apotheken vorrätig zu halten waren und die Ärzte nur diese verordnen sollten (POECKERN 1972).

Auch bei MATTHIOLUS (1678) wird der Strauch beschrieben und abgebildet sowie auf die Verwendung des Fruchtsirups eingegangen: der „syrup ist gut wider die innerlichen / hitzigen / pestilentzischen Fiebern / leschet den durst / benimbt die grosse hitz / wehret allerley bauchflüsse / und tödet die würmer im leib“.

Während die Früchte Fruchtsäuren, Vitamin C (12–54 mg/100 g), Pektin und Farbstoffe enthalten, beruht die gelbe Färbung der Rinde und des Holzes auf der Anwesenheit des Isochinolin-Alkaloids Berberin (ebenso auch bei *Mahonia aquifolium*). Berberin (Berberisgelb) ist zugleich ein Alkaloid und ein basischer Farbstoff, der tierische Fasern direkt und pflanzliche Fasern nach vorangegangener Beize mit Tannin oder anderen Stoffen gelb färbt (MOELLER & THOMS 1904).

Die Wurzelrinde (Cortex Berberidis radicis) enthält nach BURGER & WACHTER (1998) 1–3 % Berberin, nach TEUSCHER & LINDEQUIST (1988) jedoch 12–15 %, die Stammrinde 5–7 % und das Holz bis zu 3 % Berberin. Das Fruchtfleisch ist frei von Alkaloiden. Isoliertes Berberin ist seit langem in Form verschiedener Salze im Handel und kommt in der Medizin noch heute zum Einsatz, z. B. zur Behandlung der Leishmaniasis (Orientbeule), der Gelbsucht oder des chronischen Durchfalls. Wurzelrinden-Extrakte, wobei auch die Nebenalkaloide an der Wirkung beteiligt sind, werden u. a. bei Gallen- und Leberstörungen sowie bei Ruhr verwendet. Auch in der Homöopathie gehören Berberis-Zubereitungen noch heute zum Sortiment (BURGER & WACHTER 1998).

2.3 *Colutea arborescens* subsp. *arborescens* (Abb. 3)

Der Gewöhnliche Blasenstrauch ist in Deutschland nur in Baden-Württemberg indigen. An den übrigen Ansiedlungen in den Mittelgebirgen wird das Taxon als etablierter, seltener als unbeständiger Neophyt angesehen. Der neophytische Verbreitungsschwerpunkt liegt jedoch im Mitteldeutschen Trockengebiet, wobei hier die Tendenz zur weiteren Ausbreitung besteht (FRANK & SCHNITTER 2016; vgl. auch BRENNENSTUHL 2018 über ein Vorkommen im unteren Unstruttal). Das Norddeutsche Tiefland ist weitgehend frei von Nachweisen, allerdings wird vermutet, dass nicht alle Verwilderungen erfasst wurden (NETPHYD & BfN 2013, Anm. S. 56). Im Kreisgebiet zeigt der Strauch, obwohl er mehrfach als Flurgehölz kultiviert wurde, eine nur geringe Verwilderungstendenz. Bevorzugt wird Bahngelände besiedelt.

Bei der Kartierung ist auf verwandte Taxa wie *C. cilicica*, *C. orientalis* und *C. ×media* zu achten (vgl. ROLOFF & BÄRTELS 2018).

1. 3132/233: Bahngelände 1 km S Ortsrand Brietz; 1 fertiles Ex. (30.10.2011), inzwischen durch Verbuschung verdrängt (15.06.2024).
2. 3132/244: Bahnhof Salzwedel; ungenutzter Bereich am Nordrand, 3 fertile Ex. zwischen Jungwuchs von *Betula pendula*, *Pinus sylvestris* und *Salix cinerea* (27.07.2003), später (20.05.2011) nur noch 1 Ex. neben *Dasiphora fruticosa*, gegenwärtig ohne Nachweis (15.06.2024).
3. 3132/432: Waldweg im Kiefern-Baumholz 1,4 km SW Ziethnitz (Schwarzer Berg); 1 fertiles Ex. (28.05.2024).
4. 3133/134: Bahndamm 0,8 km SW Kirche Ritze; 1 fertiles Ex. neben 1 Ex. *Viburnum lantana* (14.10.2019), zuletzt im Januar 2024 auf den Stock gesetzt.
5. 3133/312: aufgelassene, ruderal geprägte Kiesgrube am südöstl. Stadtrand von Salzwedel; 1 fertiles Ex. (12.07.2020), später durch Ablage von Bauschutt vernichtet.
6. 3133/321: Bahnübergang 0,8 km SW Kirche Groß Chüden; 1 fertiles Ex. (24.01.2011), am 15.06.2024 nicht mehr vorhanden.
7. 3133/411: Bahnhof Pretzier; am verbuschten Nordrand 12 Ex., darunter mehrere junge Ex. (09.07.2016), am 15.08.2024 aber nicht mehr gesehen.
8. 3232/231: Straßenrand W Wöpel; neben gepflanzten Ex. auch wenig Jungwuchs (10.10.2017, 04.03.2024).
9. 3334/143: aufgelassenes Bahnhofsgelände Kalbe/M.; 1 fertiles Ex. neben *Acer ginnala*, *Cornus sericea*, *Juglans regia*, *Rubus laciniatus* u. a. (16.07.2011).

Auch *Colutea arborescens* besitzt, was wenig bekannt sein dürfte, ethnobotanische Aspekte. Der Strauch wird bereits bei MATTHIOLUS (1678) unter der deutschen Bezeichnung „Schafflinsen oder Welschlinsen“ (wegen der abgeflachten Samen) beschrieben und abgebildet, medizinische Anwendungen werden jedoch nicht genannt. Dafür wird aber auf die Ähnlichkeit der Blätter mit denen der schon damals gerühmten, als Abführmittel gebräuchlichen Sennesblätter, die jedoch von



Abb. 3: *Colutea arborescens*: Einzelblüte, Fahne mit rötlicher Zeichnung, Flügel etwa so lang wie der Kiel. Bahndamm östlich Salzwedel (Altmarkkreis Salzwedel), 26.05.2024. Foto: G. Brennenstuhl.

verschiedenen *Cassia*-Arten (Caesalpiniaceae) stammen und heute noch gebräuchlich sind, eingegangen. Da die Sennes-Blätter und -Früchte importiert werden mussten (Alexandriner Sennesblätter von *Cassia senna* L., Tinnevelly-Sennesblätter von *C. angustifolia* VAHL.), lag es nahe, sie mit einem billigen Surrogat aus *Colutea*-Blättern zu verfälschen. Diese wurden unter der Bezeichnung Senna germanica einst gehandelt, ließen aber eine arzneiliche Wirkung vermissen (MOELLER & THOMS 1905, BURGER & WACHTER 1998). Jedoch enthalten die Samen ca. 5,7 % L-Canavanin, eine giftige Aminosäure, die in der Familie der Fabaceae verbreitet vorkommt und im menschlichen Körper den Arginin-Stoffwechsel stört. Außerdem sind in den Samen giftige Lectine (Glykoproteine, ähnlich dem Ricin in den Samen von *Ricinus communis* L.) nachgewiesen worden, sodass beim Umgang mit *Colutea*-Samen Vorsicht geboten ist (TEUSCHER & LINDEQUIST 1988). Aus dem historischen Exkurs ergibt sich die Vermutung, dass *Colutea arborescens* zur Gewinnung des Surrogats früher auch kultiviert wurde, was zur Ausbreitung der Art maßgeblich beigetragen haben könnte.

2.4 *Daphne mezereum*

Der kalkholde Gemeine Seidelbast ist von den Alpen bis zum Harz ein recht häufiger Bestandteil krautreicher Laub- und Mischwälder und besonders im Frühjahrsaspekt eine auffällige Erscheinung. Im Norddeutschen Tiefland fehlt der Strauch weitgehend. Das besonders geschützte Taxon weist in Deutschland eine rückläufige Tendenz auf, die sich auch in Sachsen-Anhalt bemerkbar macht (FRANK & SCHNITTER 2016, MÜLLER et al. 2021).

Da *Daphne mezereum* in Gärten des Kreisgebietes sehr selten kultiviert wird, sind auch Verwilderungen entsprechend selten zu beobachten. Bisher ist nur ein Vorkommen bekannt geworden.

1. 3133/311: südöstlicher Stadtrand von Salzwedel; mit Schwarz-Kiefern und Balsam-Pappeln aufgeforstete Fläche (Trinkwasser-Schutzzone); 1 kniehohes, fertiles Ex. neben weiteren zoo- und anemochor verbreiteten Gehölzen (22.10.2017), 2023 Entnahme der abgängigen Pappeln, starke Beeinträchtigung der Strauchschicht, ob noch vorhanden?

Die europäischen *Daphne*-Arten haben eine interessante Kulturgeschichte aufzuweisen. So waren die Früchte von *D. mezereum* L., *D. laureola* L. und *D. gnidium* L. bereits als Simplizien unter der Bezeichnung „Coccognidium“ und die frische Zweigrinde samt Blättern von *D. mezereum* als „Mezereon“ im Nürnberger Dispensatorium des Valerius Cordus von 1546 gelistet (vgl. *Berberis vulgaris*). Später werden bei MATTHIOLUS (1678) zwei *Daphne*-Arten abgebildet und kurz beschrieben. Die als „Kellerhalß (Thymelaea)“ dargestellte Pflanze ist die in Italien verbreitete Art *Daphne gnidium* (Coccognidium) und bei der anderen Darstellung dürfte es sich um *D. mezereum* handeln. Bemerkenswert ist, dass schon damals die Giftigkeit der *Daphne*-Arten bekannt war und dass Hinweise auf die arzneiliche Verwendung, sonst bei fast allen beschriebenen Pflanzen üblich, fehlen. Dafür wird die giftige Wirkung recht drastisch beschrieben. Bei *D. gnidium* heißt es dazu: „Die Wurtzel ist (...) mit einer groben Rinden / welche nicht zu brauchen ist / dann sie in wenig stunden den Menschen umbbringen“. Ähnliche Warnhinweise betreffen auch *D. mezereum*, wobei die Blätter als „bitter / beissend und brennend auff der Zungen / sie versehren den Halß und den Mund“ charakterisiert werden. Dort ist auch Vermerkt; „Wird auch mit gröster Gefahr in den Leib gebraucht / daher man ihne (...) Menschen Dieb oder Mörder nennet“.

Trotzdem wurden die getrockneten Steinfrüchte von *D. mezereum*, als „deutscher oder Bergpfeffer“ bezeichnet, früher statt Pfeffer und als Essigwürze genutzt. In Italien sind noch Anfang des 20. Jahrhunderts die Früchte von *D. gnidium* (Coccognidium bacca) „hier und da“ als Gewürz verwendet worden. Zu dieser Zeit war der arzneiliche Gebrauch der Früchte zwar

schon obsolet, aber die Seidelbastrinde (Cortex Mezerei) war noch Bestandteil der Arzneibücher mehrerer Länder. Die im Frühjahr gesammelte und getrocknete Rinde der *Daphne*-Arten wurde zu Extrakten, Salben und Pflastern verarbeitet, die als hautreizende und blasenziehende Mittel bei chronischen Hautleiden, Gicht und Rheumatismus zum Einsatz gelangten. Heute spielt die Rinde nur noch in der Homöopathie bei ähnlicher Indikationsstellung eine gewisse Rolle (MOELLER & THOMS 1905, BURGER & WACHTER 1998).

Die Giftigkeit der *Daphne*-Taxa (bereits 10–20 Früchte können letal sein!) beruht auf den in der ganzen Pflanze vorkommenden Diterpenestern Mezerin und Daphnetoxin sowie verschiedenen Cumarin-Derivaten. Beide Hauptwirkstoffe führen äußerlich durch starke Reizwirkung zur Rötung, Schwellung und Blasenbildung der Haut, peroral zur Schädigung der Schleimhäute des Mundes, zu Speichelfluss, Rhinitis, Durchfall und Erbrechen, bei Resorption zur Beeinträchtigung der Nierenfunktion, zu Kopfschmerzen, Schwindel und Krämpfen, evtl. zum Tod im Kollaps (TEUSCHER & LINDEQUIST 1988).

2.5 *Larix decidua* subsp. *decidua* (Abb. 4)

Die Europäische Lärche ist in Deutschland nur in den Alpen indigen. Alle übrigen Vorkommen werden als kultiviert oder neophytisch, selten als etabliert angesehen, wobei ein auffälliges Süd-Nord-Gefälle zu verzeichnen ist. Nach NETPHYD & BfN (2013; Anm. S. 67) besitzt das Taxon eine geringe Einbürgerungstendenz. Alle erfassten Vorkommen in Sachsen-Anhalt werden im Atlas-Entwurf als unbeständig dargestellt, wobei in allen Landesteilen, schwerpunktmaßig naturgemäß im Harz, Verwildерungen registriert wurden. Im Kreisgebiet sind Lärchen eher selten in Kultur, meist in Mischbeständen, selten als kleinflächige Reinbestände. In der Umgebung fruktifizierender Bäume treten an geeigneten Wuchsorten (lichte Stellen, Wegränder) regelmäßig Jungpflanzen auf. Sie werden aber meist bei Forstarbeiten beseitigt, sodass alle Verwildерungen als unbeständig eingeschätzt werden und deshalb auf die Mitteilung von Nachweisen verzichtet wird.

Auch *Larix decidua* hat interessante ethnobotanische Aspekte aufzuweisen. So wird z. B. bei MATTHIOLUS (1678) davon berichtet, dass die „Innwohner der Alpen“ Zubereitungen aus jungen Trieben gegen den Aussatz (Lepra) verwendeten. Neben der Würdigung der Eigenschaften des Holzes und der daraus hergestellten Kohle zur Eisenverhüttung wird auch auf das Lärchenharz eingegangen. Dort heißt es: „Aus dem Lerchenbaum fleußt gar ein köstliches hartz / Dieses verkauft man allenthalben für Terbenthin / (...). Aber der wahre und rechte Terbenthin kommt von einem anderen baume Terebinthus genannt / (...).“ Unter Terebinthus ist nach KARSTEN & WEBER (1956) *Pistacia lentiscus* L. zu verstehen. Diese Anacardiacee ist aber eher als Lieferant des schon in der Antike, besonders aber im Mittelalter, hoch geschätzten Harzes Mastix bekannt. Beide Produkte sind somit identisch, was aber nicht dem damaligen Wissensstand entsprach. Denn im erwähnten Kräuterbuch sind nicht nur zwei vermeintlich unterschiedliche Harze erwähnt, sondern auch drei Stammpflanzen beschrieben und abgebildet worden. Es werden aber bereits Zweifel geäußert, indem festgestellt wird, dass hinsichtlich der Arten „Terbenthinbaum“ und „Pimpernüßlein. Pistacea“ „fast kein unterschied zwischen ihnen zu vermercken“ ist. Auch die Abbildung vom „Mastixbaum. Lentiscus“ ist den Darstellungen der anderen, als Harzlieferanten angesehenen Bäume sehr ähnlich. Bei MATTHIOLUS (1678) wird auch erläutert, weshalb das Lärchenharz als Terbenthin gehandelt wurde: „Dieweil aber die Kauffleuth vorzeiten den rechten Terbenthin zu uns nicht brachten / haben die Arzte und Apothecker dafür das Lerchenhartz brauchen müssen / und ist durch solchen stägigen brauch dahin kommen / daß es noch auff den jetzigen tag Terbenthin genannt wird“. Später wurde der



Name, nun als *Terebinthina* (Terpentin), auf alle Koniferenbalsame übertragen (hier somit *Terebinthina larinina* = Lärchenterpentin). Der Lärchenbalsam enthält 10–25 % Terpentinöl und 75–90 % Harz.

Abb. 4: *Larix decidua*: Spontanverjüngung an einem Wegrand im Revier Ferchau nahe Eversdorf (Altmarkkreis Salzwedel). 21.05.2021. Foto: G. Brennenstuhl.

Das Terpentinöl, durch Wasserdampfdestillation aus dem Balsam gewonnen, wird zu technischen Produkten (Lacke, Firnis, Klebstoffe) verarbeitet und wird in der Medizin, wie die gereinigten Terpentinöle verschiedener *Pinus*-Arten, äußerlich (Einreibungen bei rheumatischen Erkrankungen) und innerlich (zur Inhalation bei Atemwegsbeschwerden) eingesetzt. Auch in der Homöopathie wird das ätherische Öl verwendet. Schließlich liefert *Larix decidua*, zusammen mit weiteren Koniferen (*Abies*-, *Picea*- und *Pinus*-Arten), den durch trockene Destillation der Zweige, Wurzeln und Stämme gewonnenen Nadelholztee (Pix Pinaceae, Pix liquida), der noch gelegentlich der Behandlung von Hauterkrankungen dient.

2.6 *Ligustrum vulgare*

Der kalkholde Gewöhnliche Liguster ist lt. Rothmaler und Deutschland-Atlas besonders in der südlichen Landeshälfte ein häufiger und weithin verbreiteter Strauch. Vorkommen im Norddeutschen Tiefland gelten meist als synanthrop und sind auch nicht vollständig erfasst worden (NETPHYD & BfN 2013; Anm. S. 67/68). Diese Auffassung wird auch im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas vertreten. Während hier alle Quadranten im Süden und mittleren Westen mit dem Normalstatus-Symbol gekennzeichnet wurden, wird die Art an den übrigen Fundorten als etablierter Neophyt eingestuft. Auch im Kreisgebiet ist das Gehölz unvollständig erfasst worden. Es dürfte aber in den meisten Quadranten als eingebürgerter Neophyt präsent sein. Da die Nachweise mehrheitlich ortsnahe Habitate (Hecken, Feld- und Waldwege, Waldränder) betreffen, wird hauptsächlich auf ornithochore Verbreitung aus Anpflanzungen geschlossen. Einige Verwildерungen sind aber auch auf anthropogene Aktivitäten, insbesondere die Verkipfung von Heckenschnittgut in die freie Landschaft, zurückzuführen (Verfrachtung von Beeren, Bewurzelung von Trieben).

Verzehrte Ligusterbeeren verursachen beim Menschen Verdauungsbeschwerden. Über die Wirkstoffe (u. a. dimere Pyridinalkaloide) ist aber erst wenig bekannt (TEUSCHER & LINDEQUIST 1988, BURGER & WACHTER 1998).

2.7 *Lonicera xylosteum* (Abb. 5)

Die Verbreitungsangaben für die Rote Heckenkirsche im Deutschland- und Sachsen-Anhalt-Atlas sowie im Rothmaler ähneln denen für *Ligustrum vulgare*. Von der kalkholden Art wer-

den die Mittelgebirge und das Hügelland bevorzugt besiedelt. Das Norddeutsche Tiefland besitzt nur in der östlichen Hälfte Nachweise, in der westlichen Hälfte fehlt der Strauch fast völlig. Die Sachsen-Anhalt-Karte zeigt ein ähnliches Bild. Auch hier konzentrieren sich die Nachweise auf den südwestlichen Landesteil, während im Norden große Verbreitungslücken vorherrschen. In beiden Atlanten wird nahezu durchgehend das Symbol für den Normalstatus verwendet. Auch die Nachweise im Altmarkkreis Salzwedel werden so dargestellt. Verfasser vertritt jedoch die Meinung, dass alle Nachweise in diesem Landkreis neophytisch sind (vgl. auch Anm. S. 68 im Deutschland-Atlas). Nachweise in Siedlungsnähe und an anthropogen geprägten Standorten (Bahndämme, Wegränder) sprechen dafür. Ausgangspunkte für Verwilderungen bilden Anpflanzungen in Gärten und zierstrauchreichen Hecken in der freien Landschaft. Die Sträucher weisen oft einen üppigen Fruchtbehang auf, sodass für die weitere Ausbreitung in die Umgebung, hauptsächlich durch Ornithochorie, günstige Voraussetzungen bestehen.

1. 3131/224: Waldrand (Kiefern-Baumholz) 2 km N Kirche Hestedt; 1 juv. Ex. neben *Sorbus intermedia* juv. auf Gartenauswurf (30.07.2012), am 20.02.2024 nicht mehr vorhanden.
2. 3131/424: verbuschte Straßenrandbereiche 1,5 km N Kirche Wistedt; etliche, kaum fruchtende Ex., zusammen mit vorwiegend *Prunus spinosa*, aber auch *Acer campestre* juv., *A. pseudoplatanus* juv., *Cornus sanguinea* subsp. *sanguinea*, *Corylus avellana*, *Euonymus europaeus* und den Straßenbäumen *Populus tremula* und *Quercus robur* eine geschlossene Heckenstruktur bildend (08.04.2017), infolge Reaktivierung der Straßengräben Strauchschicht teilweise beseitigt bzw. auf den Stock gesetzt (15.07.2024).
3. 3132/231: geringes Kiefern-Baumholz 0,3 km S Ortsmitte Brietz; durch Windbruch- und -wurf aufgelichtet; ca. 20 Ex.; zusammen mit *Cornus sanguinea* subsp. *australis*, *Cotoneaster dielsianus*, *Ligustrum vulgare*, *Lonicera acuminata*, *Prunus mahaleb*, *Symporicarpos albus*, *Taxus baccata* und *Viburnum lantana* (13.11.2016, 15.06.2024).
4. 3132/421: südwestlicher Stadtrand von Salzwedel (Reimannstr.); im Bereich einer Kleingartenanlage 1 Ex. am Straßenrand (04.05.2022, 08.08.2024).
5. 3132/432: a) Kiefern-Stangenholz S Ortsmitte Kemnitz (am Friedhof); 1 blühendes Ex. neben *Amelanchier spicata*, *Ilex aquifolium* und *Taxus baccata* (22.04.2011), später 1 weiteres Ex. (20.04.2017); b) Eichen-Kiefern-Baumholz 1 km S Ortsmitte Kemnitz; 1 Ex. am Waldweg (14.09.2013), etwa 2023 bei Forstarbeiten vernichtet.
6. 3132/441: Wegrand im Kiefern-Baumholz 2 km NW Kirche Dambeck; 3 Ex. neben *Sambucus nigra* (26.06.2016, 20.08.2021).
7. 3132/443: lichtes Kiefern-Birken-Baumholz 1,5 km NW Kirche Dambeck; 2 Ex. im Bestand (04.08.2021).



Abb. 5: *Lonicera xylosteum*: Zygomorphe Blüten, immer paarweise angeordnet. Südöstlicher Stadtrand von Salzwedel (Altmarkkreis Salzwedel), 23.04.2024. Foto: G. Brennenstuhl.

8. 3133/233: Wegrand im Kiefern-Baumholz 1,5 km O Kirche Groß Chüden; 1 fertiles Ex. (23.04.2011, 15.10.2023).
9. 3133/311: südöstlicher Stadtrand von Salzwedel (ehemaliges Wasserwerk); Aufforstung mit *Pinus nigra*, *Quercus robur* und *Q. rubra* (im geringen Baumholzalter); 3 Ex. neben *Cotoneaster divaricatus*, *Ilex aquifolium*, *Juglans regia*, *Mahonia aquifolium*, *Prunus laurocerasus*, *Taxus baccata* u. a. (28.10.2017).
10. 3133/312: östlicher Stadtrand von Salzwedel; locker mit *Pinus sylvestris* aufgeforstetes Gebiet; zahlreiche Verwilderungen von in den 1930er Jahren angepflanzten Ziersträuchern zur Eingrünung des Fliegerhorstes, darunter auch mehrfach *Lonicera xylosteum* (16.10.2012), seitdem in Ausbreitung (20.05.2024).
11. 3133/314: a) Wegrand im Kiefern-Baumholz 1,2 km O Kirche Kricheldorf; 1 fertiles Ex. zusammen mit *Juglans regia*, *Lonicera tatarica*, *Symporicarpos albus* und krautigen Hortifugen (10.05.2012); später (12.04.2017) 7 Ex. neben *Cotoneaster divaricatus*, *Prunus mahaleb* und *P. serotina*; b) lichter Pappel-Robinien-Bestand 1 km NO Kirche Kricheldorf; 2 fertile Ex. neben *Caragana arborescens*, *Lonicera tatarica* und *Viburnum lantana* (13.05.2017); c) Wegränder im geringen Kiefern-Baumholz 1,5 km NO Kirche Kricheldorf; 12 fertile Ex. (13.05.2017).
12. 3133/324: lückiges Kiefern-Baumholz 1,5 km NW Kirche Pretzier; am Waldrand 2 fertile Ex. (19.05.2015).
13. 3133/411: Bahndamm (Nordseite) 1 km N Kirche Pretzier; im locker verbuschten Bereich 12 Ex. (09.08.2012, 31.05.2024).
14. 3134/142: Kiefern-Stangenholz am Rand einer ausgebeuteten Kiesgrube 2 km NO Kirche Binde; 1 junges Ex. (31.08.2018).
15. 3134/333: alte, bewachsene Kalkhaufen 1 km SW Ortswinkel; 5 fertile Ex. neben *Sambucus nigra* (07.05.2019).
16. 3231/112: alte, inzwischen bewaldete Kiesgrube 0,6 km N Kirche Eickhorst; 1 fertiles Ex. neben *Kerria japonica*, 'Pleniflora', *Philadelphia* spec. und *Symporicarpos albus* (21.05.2021).
17. 3233/122: kleiner Laubmischwald 0,7 km O Kirche Mahlsdorf; zwei Stellen mit jeweils 10, z. T. fertilen Ex. (09.04.2017).
18. 3233/421: Eichen-Stangenholz 1 km O Kirche Mösenthin; am Wegrand 10 jüngere Ex., stark beschattet (14.08.2017).
19. 3234/422: kleinfeldlächige Aufforstungen mit *Pinus nigra* bzw. Balsam-Pappeln 0,5 km SO Bahnhof Brunau-Packebusch; *Lonicera xylosteum* wahrscheinlich mit Pflanzgut verschleppt; das individuenreiche Vorkommen seit den 1990er Jahren bekannt, gegenwärtig (20.08.2024) im *Pinus nigra*-Baumholz zusammen mit hauptsächlich *Sambucus nigra* ein ± dichtes Unterholz bildend; nach Fällung der Balsam-Pappeln (2023) auch hier in Ausbreitung, ebenso entlang der Zuwegung und in den angrenzenden Kiefernwäldern mit einzelnen Ex. präsent.
20. 3432/133: Mischwald 1,1 km SW Kirche Kunrau; mind. 1 fertiles Ex. am Wald-/Straßenrand (27.02.2019).

2.8 *Picea abies*

Als montane Art hat die Gewöhnliche Fichte in Deutschland ihren natürlichen Verbreitungsschwerpunkt im Alpengebiet und in einigen Mittelgebirgen. Sie wird aber darüber hinaus vielerorts als Forst- und Ziergehölz kultiviert. Davon ausgehende Verwilderungen weisen in den Kartenwerken meist den Status etablierter bzw. unbeständiger Neophyt auf. „In manchen Bundesländern werden alle Vorkommen als synanthrop dargestellt, weil es (...) keine Belege für indigene Vorkommen gibt“ (NETPHYD & BfN 2013; Anm. S. 73). Entgegen dieser Aussage sind aber im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas die Flachland-Nachweise auf den MTB 3333/2–4 und 3433/2 als indigen aufgeführt worden (im Deutschland-Atlas aber als eingebürgert). Die sich daraus ergebende Diskussion dürfte m. E. aber nur die Vorkommen der Fichte auf dem MTB 3333/4 betreffen (NSG Jemmeritzer Moor im Tal der Bäke zwischen Schwiesau und Jemmeritz). Obwohl ursprüngliche Tieflandvorkommen generell in Frage gestellt werden

(s. o.), wird als Schutzziel des NSG „die Sicherung von Sukzessionsprozessen (...) innerhalb einer autochthonen Fichtenwaldgesellschaft“ vorgegeben (LAU 1997). Anderswo im Kreisgebiet als Forstgehölz angepflanzte Fichten, meist in Mischbeständen oder in kleinflächigen Kulturen, z. B. im Wohld (3231/1) und im Ferchau (3132/4 und 3232/1+2), zeigen eine hohe Verjüngungsrate, die seit 2018 durchdürre- und borkenkäferbedingte Abgänge und die damit verbundene Auflichtung der Waldbereiche begünstigt wird. Da der Jungwuchs aber bei der Anlage neuer Kulturen beseitigt wird, werden alle Verwildерungen als unbeständig angesehen.

Picea abies ist zwar die häufigste Art der hier behandelten Nadelgehölze, spielt aber aus ethnologischer Sicht eine eher untergeordnete Rolle. Ihre Nadeln, jungen Triebe u. a. Pflanzenteile werden zwar weiterhin medizinisch genutzt, meist aber nur in der Volksheilkunde, wie z. B. der Fichtennadelextrakt als Badezusatz. Offiziell ist lediglich das Fichtennadelöl (*Piceae aetherolum*), das aber auch ätherische Öle anderer *Picea*- und *Abies*-Arten enthalten darf. Genutzt wird es zu Einreibungen, zur Inhalation und als Zusatz zu medizinischen Bädern (BURGER & WACHTER 1998).

2.9 *Prunus mahaleb* (Abb. 6)

Die Felsen-Kirsche oder Steinweichsel besitzt lt. Rothmaler und Deutschland-Atlas nur in Rheinland-Pfalz und Hessen sowie in Teilen von Bayern und Baden-Württemberg zerstreute indigene Vorkommen. Alle weiteren Nachweise werden als neophytisch oder unbeständig eingestuft. So auch die Vorkommen in Sachsen-Anhalt. Hier ist, ähnlich wie bei *Lonicera xylosteum*, ein deutliches Süd-Nord-Gefälle zu verzeichnen. Dabei ist auffällig, dass der Harz von der wärmeliebenden Art (T 7 nach Ellenberg) gemieden wird. In der Umgebung von Salzwedel sind zwei Ausbreitungszentren auszumachen. Einmal das weiträumige Gelände um den ehemaligen Fliegerhorst am südöstlichen Stadtrand, wo zur Eingrünung in den 1930er Jahren *Prunus mahaleb* neben anderen Ziergehölzen verwendet wurde. Zum anderen



Abb. 6: *Prunus mahaleb*: Üppig blühende Großsträucher am südöstlichen Stadtrand von Salzwedel (Altmarkkreis Salzwedel). 21.04.2020. Foto: G. Brennenstuhl.

die Umgebung einer aufgelassenen Sauerkirsch-Plantage unweit von Salzwedel. Hier sind die auf *Prunus mahaleb* aufgepflanzten und dann abgängigen Sauerkirschen von der Unterlage überwachsen und schließlich verdrängt worden, sodass die üppig fruchtenden Unterlagen als Ausgangspunkte der zoochoren Ausbreitung in die Umgebung anzusehen sind (vgl. BRENNENSTUHL 1997). Die anderen dokumentierten Verwilderungen gehen auf Anpflanzungen als Ziergehölz zurück. Die Art ist unvollständig erfasst worden. Außerdem werden nur Fundorte mit mehreren Ex. aufgeführt.

1. 3132/144: Kiefernwälder NW Gr. Gerstedt; an Waldwegen mehrfach einzelne Ex., meist zusammen mit *Prunus serotina* (08.08.2012, 14.08.2024).
2. 3132/231: Kiefernwälder S Brietz; mehrere Ex. am südl. Ortsrand (vgl. *Lonicera xylosteum*), sonst selten (13.11.2016, 15.06.2024).
3. 3132/233: Kiefernwälder N Gr. Gerstedt; an Waldwegen um die Abwasseranlage mehrfach einzelne Ex.; vergesellschaftet meist mit *Prunus serotina* (24.09.2012, 14.08.2024).
4. 3132/234: Bahndamm und Gewerbegebiet Salzwedel-West; mehrfach einzelne Ex. (27.04.2018, 20.08.2024).
5. 3132/413: Weg- und Waldränder NW Kemnitz; wenige Ex. (27.04.2018, 12.08.2024).
6. 3132/423: Gehölz-/Grabenrand O Ziethnitz; mind. 3 Ex. (12.06.2022).
7. 3132/441 + 442: Waldgebiet (haupts. Kiefern-Baumholz) S bis SO Ziethnitz; ausgehend von einer aufgelassenen Sauerkirsch-Plantage (0,7 km SO Ziethnitz; vgl. BRENNENSTUHL 1997) an Weg- und Waldrändern zerstreute Vorkommen, meist fruchtend (20.08.2023 und früher).
8. 3133/134 + 143: Bahndamm SW und Kiefernwälder SO Ritze; mehrfach einzelne Ex. (06.05.2017, 15.08.2024).
9. 3133/312–314: südöstl. Stadtrand von Salzwedel; in den 1930er Jahren zur Begrünung des Fliegerhorstes zusammen mit weiteren Ziergehölzen angepflanzt, gegenwärtig im locker mit *Pinus sylvestris* bewaldeten Gebiet mit zahlreichen Ex. vertreten und sich weiter vor Ort und in der Umgebung ausbreitend (19.07.2024 und früher).
10. 3134/214 + 223: Hangwald am Süd- und Südwestufer des Arendsees; in lichten Partien des Kiefern-Baumholzes zerstreute Vorkommen, in Ausbreitung (12.09.2012, 08.04.2024).
11. 3232/343: Kiefern-Baumholz 0,5 km S Rohrberg; am nördl. Waldrand zahlreiche Ex., vergesellschaftet mit *Acer negundo*, *Juglans regia* u. a. (13.07.2020).

2.10 *Ribes alpinum* (Abb. 7)

Die kalkholde Alpen-Johannisbeere ist eine montane Art, die in unseren Mittelgebirgen und den Alpen ihren natürlichen Verbreitungsschwerpunkt besitzt. Auch Nachweise darüber hinaus werden im Rothmaler und Deutschland-Atlas als indigen angesehen. Nur im nordwestdeutschen Tiefland fehlt die Art und in einem Übergangsgebiet, wozu auch der Beobachtungsraum zu zählen ist, wird im Deutschland-Atlas das Symbol für Neophyten verwendet. Dagegen werden von MÜLLER et al. (2021) nur die Vorkommen in Schleswig-Holstein als neophytisch eingestuft. Im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas wird davon ausgegangen, dass *Ribes alpinum* fast im gesamten Kartierungsgebiet autochthon ist. Dabei sind aber die beiden kreislichen Hauptvorkommen unterschiedlich bewertet worden. Während das Vorkommen am Arendsee (3134/2) als heimisch betrachtet wird, werden die bei Hohendolsleben (3131/3) nachgewiesenen Sträucher als neophytisch eingestuft. Nach Ansicht des Verfassers beruhen aber beide Vorkommen, obwohl am Arendsee recht natürliche Verhältnisse vorherrschen, auf Verwilderungen aus Anpflanzungen. Somit gilt die Art an beiden Fundorten als lokal eingebürgerter Neophyt, an den anderen Nachweisorten jedoch als unbeständig.

1. 3131/342: an mehreren Stellen und in unterschiedlicher Individuenzahl am südöstl. Ortsrand von Hohendolsleben (seit 21.04.1993 beobachtet, zuletzt am 26.08.2024); an allen Fundorten von *Amelanchier spicata* begleitet (vgl. BRENNENSTUHL 2017); a) tiefe, temporär Wasser führende Abgra-

- bung nahe Friedhof: wenige Ex. an der südl. Oberkante; b) flacher, bewaldeter Hohlweg am Südrand: wenige Ex., im Unterholz u. a. je 1 Ex. *Cotoneaster divaricatus* und *Ilex aquifolium*; c) südlich angrenzende, stark vernachlässigte Kirschplantage: mehrere, z. T. ausladende Ex.; d) flaches, welliges Abgrabungsgelände: mit Eichen- und Robinien-Baumholz bestockt, zahlreiche, oft mannshohe und mehrere m² umfassende Büsche, teilweise das Unterholz bildend; begleitet von zahlreichen *Amelanchier spicata* und *Corylus avellana*, aber auch *Hedera helix*, *Ribes uva-crispa*, *Rubus spec.*, *Sambucus nigra* und *Sorbus aucuparia*; e) lichtes Kiefern- bzw. Robinien-Eichen-Baumholz S Straße nach Siedendolsleben: hauptsächlich im straßennahen Bereich zahlreiche, auch sehr umfangreiche Büsche, neuerdings *Rubus spec.* die Strauchschicht dominierend; f) Kiefern-Baumholz N Straße nach Siedendolsleben: einzelne Ex. nahe der Straße.
2. 3132/234: westlicher Stadtrand von Salzwedel (Gewerbegebiet West): mind. 3 Ex. auf vergrastem Bauerwartungsland, zusammen mit *Cornus sanguinea* subsp. *australis*, *C. sericea*, *Crataegus monogyna* s. str., *Ligustrum vulgare*, *Prunus mahaleb*, *P. serotina*, *P. spinosa*, *Rosa rugosa*, *Salix caprea*, *S. alba* u. a. (04.11.2023).
 3. 3133/311: südöstlicher Stadtrand von Salzwedel (ehem. Trinkwasserschutzgebiet): mit Schwarz-Kiefern und Balsam-Pappeln aufgeforstet; 1 Ex. neben etlichen anemochor und zoochor verbreiteten Arten (22.10.2012).
 4. 3133/312: östlicher Stadtrand von Salzwedel (Siebeneichenfeld): 1 Ex. in einem aufgelichteten Kiefern-Stangenholz, vergesellschaftet mit *Acer campestre*, *Cotoneaster divaricatus*, *C. lucidus*, *Ilex aquifolium*, *Lonicera xylosteum*, *Parthenocissus inserta*, *Prunus mahaleb*, *P. serotina*, *Sorbus aucuparia*, *S. intermedia* und *Taxus baccata* (16.10.2012).
 5. 3134/212: Hangwald am Westufer des Arendsees (vom Seglerhafen Schrampe bis Anhöhe S Friedrichsmilde): Kiefern-Baumholz mit Eichen-Anteilen, ± stark anthropogen geprägt, nur wenige Ex. (14.07.2023).
 6. 3134/214: Hangwald am Süd- und Südwestufer des Arendsees (zwischen ehem. Erholungsheim „Waldheim“ und Seglerhafen Schrampe): wenige Ex. im Mischwald am Südufer, in den Kiefernwäldern im Südwesten noch seltener (12.09.2012, 14.07.2023).
 7. 3134/221: Hangwald am Nordwestufer des Arendsees (von Anhöhe südl. Friedrichsmilde bis Fischerei Zießau): am Übergang zum Flachufer mind. 1 Ex. (12.09.2012, 14.07.2023).
 8. 3134/223: Hangwald am Südufer des Arendsees (zwischen Klosterareal und ehem. Erholungsheim „Waldheim“): Hauptverbreitungsgebiet der Art am Arendsee, im Mischwaldgebiet zerstreut auftretend, begleitende Gehölzflora artenreich (vgl. BRENNENSTUHL 2022; 12.09.2012, 14.07.2023).



Abb. 7: *Ribes alpinum*: Aufrecht stehende, männliche Blütentraube. Ortsrand von Hohendolsleben (Altmarkkreis Salzwedel), 29.03.2024. Foto: G. Brennenstuhl.

9. 3230/243: wegbegleitende Hecke nahe südl. Ortsrand Neukrug (Alte Frachtstraße); 1 Ex. (13.06.2018).
10. 3234/422: a) Kiefern-Baumholz 0,6 km SO Bahnhof Brunau-Packebusch: 1 Ex. neben 1 Ex. *Lonicera xylosteum* (26.09.2012); b) unweit entferntes Kiefern-Birken-Baumholz: 2 benachbarte Ex. (12.12.2023).
11. 3235/313: Kiefern-Baumholz 0,5 km N Kirche Mehrin: 1 Ex., 2 m hoch, neben *Prunus serotina* (23.05.2022).
12. 3432/133: Kiefern-Eichen-Baumholz 0,2 km NW Kolonie Kunrau: am Wegrand 1 älteres und 2 junge Ex. (09.06.2021).

2.11 *Sambucus racemosa* (Abb. 8)

Der Rote oder Hirsch-Holunder ist als montanes Florenelement in den Gebirgen und kollinen Bereichen der südlichen Hälfte Deutschlands fast flächendeckend vertreten. In der nördlichen Hälfte werden die meist als eingebürgerter Neophyt eingestuften Vorkommen wesentlich seltener, wobei keine ausgesprochene Grenze auszumachen ist (NETPHYD & BfN 2013; Anm. S. 81). Der Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas stuft die Nachweise im Harz, südlichen Hügelland und Flechtinger Höhenzug als autochthon, die übrigen, meist weiträumig verteilten Vorkommen als eingebürgert ein. Im Kreisgebiet sind nur wenige und zudem unbeständige Ansiedlungen bekannt geworden (im Deutschland-Atlas jedoch als indigen deklariert). Selbst Anpflanzungen in der Feldmark (Hecken u. a. Begrünungen), von Planungsbüros als heimische Art oft vorgegeben, überdauern nur wenige Jahre. Maßgeblichen Anteil am raschen Verschwinden angepflanzter oder verwilderter Sträucher wird trockenen und heißen Sommern zugeschrieben.

Die Früchte werden in der Volksmedizin gelegentlich als Brech- und Abführmittel genutzt. Für die Wirkung verantwortlich sind in den Samen lokalisierte Stoffe, die noch weitgehend unbekannt sind. Das Fruchtfleisch (ohne Samen) kann zu Marmelade verarbeitet werden (BURGER & WACHTER 1998). Bereits bei MATTHIOLUS (1678) wird darauf verwiesen, dass der „Waldholder oder wilder Holunder“ im Gegensatz zum „Holder. *Sambucus domesticus*“ (= *S. nigra*, d. Verf.) mit seinen zahlreichen Einsatzgebieten, in der Medizin nicht zu verwenden ist. „Dieser Waldholder hat gleiche Natur mit der gemeinen Nachtschatten („*Solanum hortense*“; = *S. nigrum*, d. Verf.) / soll deßhalben in Leib nicht gebraucht werden“. Die gleiche Quelle weist auch auf die deutsche Namensgebung hin: „Der Holder hat daher seinen Namen bekommen / darumb daß seine Zweyge inwendig hol und voller Marck sind“.

1. 3130/434: gering verbuschter Wegrand 1,2 km S Ortsmitte Schmölau; 2 wenigtriebige Ex. (29.04.2015, 13.06.2018).
2. 3130/241: verwilderte Gartenhecke in der Ortslage Neukrug; 1 älteres, reich blühendes Ex. (27.04.2018).
3. 3133/143: Kiefern-Eichen-Baumholz 0,7 km SW Kirche Gr. Chüden; etliche, meist mannshohe, fertile Ex. (10.05.1999); inzwischen starker Bestandsrückgang, aktuell neben abgestorbenen noch etwa 15 kniehohe, sterile Ex.; vergesellschaftet mit *Frangula alnus*, *Prunus serotina*, *Ribes uva-crispa*, *Rubus spec.*, *Sambucus nigra* und *Sorbus aucuparia* (12.04.2024).
4. 3133/323: Gewerbegebiet 1 km NW Buchwitz (ehem. Altreifenverwertung); 1 fertiles Ex. am Rand des Reifenglagers (1992), danach Gelände umgestaltet.
5. 3134/111: ehem. Kolonnenweg 2 km NNW Kirche Mechau (Hahnbergrieth); 1 fertiles Ex. (1993), später (2018) nicht mehr gesehen.
6. 3134/212: unterholzreiches Kiefern-Baumholz 0,7 km SO Ortsmitte Schrampe; mind. 10 fertile, bis mannshohe Ex., zusammen mit *Hedera helix*, *Ilex aquifolium*, *Lonicera periclymenum*, *Ribes alpinum*, *R. uva-crispa*, *Rubus spec.*, *Sambucus nigra* und *Sorbus aucuparia* (08.04.2024).



Abb. 8: *Sambucus racemosa*: Blühender Zweig. Kiefern-Baumholz nordwestlich Vienau (Altmarkkreis Salzwedel), 10.04.2024. Foto: G. Brennenstuhl.

7. 3134/214: a) Wegrand im Hangwald am SW-Ufer des Arendsees, 1,6 km W Klosterkirche Arendsee; 1 abgängiges Ex. (23.09.2022), später nicht mehr gesehen (08.04.2024); b) verbuschter Randbereich der Uferpromenade am SW-Ufer des Arendsees, ca. 1,5 km NW Klosterkirche Arendsee; 1 hüfthohes, blühendes Ex. (08.04.2024); c) unterholzarmes Kiefern-Baumholz 1,5 km NNO Kirche Kläden; 5 benachbarte Ex. (21.12.2016), am 08.04.2024 noch 3 bis hüfthohe Ex. vorhanden, neben *Frangula alnus*, *Ribes rubrum*, *R. uva-crispa*, *Sambucus nigra* und *Sorbus aucuparia* (Ablage von Gartenabfällen).
8. 3134/223: Hangwald am S-Ufer des Arendsees, ca. 1,2 km W Klosterkirche Arendsee; 1 Ex. (10.05.1984, später nicht mehr gesehen).
9. 3230/232: Kiefern-Altholz am Teichberg 2,2 km W Neukekrug; 5 Ex. mit *Populus tremula*, *Prunus serotina*, *Rubus idaeus* und *Sorbus aucuparia* am Waldrand (14.08.1993, 27.04.2018), später durch fortschreitende Verbuschung verdrängt (17.07.2023).
10. 3232/433: ehem. Gutsspark Beetzendorf (Park II) am nordwestl. Ortsrand; 1 Ex. (1988, Fundort später nicht wieder aufgesucht).
11. 3234/421: Kiefernforst („Buschtannen“) ca. 0,7 bis 1,1 km S Kirche Brunau; um eine alte Kiesgrube etliche fertile Ex. (04.1992; nach Auskunft des damaligen Revierförsters wurden von ihm „schaufelweise“ Beeren ausgebracht, Herkunft?); aktuell sind im Gebiet an verschiedenen Stellen noch einige Altsträucher (> 3 m hoch und mit fast armdicken Stämmen) und mind. 50 jüngere, z. T. partiell abgestorbene und am Grund wieder austreibende Ex. vorhanden, z. B. am Rand einer Kiefern-Dickung und im lichten Kiefern- bzw. Kiefern-Eichen-Baumholz, begleitet von *Frangula alnus*, *Lonicera periclymenum*, *Prunus serotina*, *Rubus spec.*, *Sambucus nigra* und *Sorbus aucuparia* (13.04.2024).
12. 3234/422: verbuschter Wegrand 1,9 km SO Kirche Brunau; 2 ältere Ex. (15.07.2011).
13. 3234/441: lichtes Kiefern-Baumholz 1 km NW Kirche Vienau; 1 fertiles, hüfthohes Ex. (10.04.2024).
14. 3331/213: Kiefern-Baumholz nahe Neuenstall; mehrere Ex. (15.05.1982).
15. 3331/221: Mischwald 1,5 km NO Kirche Lüdelsen; 1 Ex. (13.08.1989).

2.12 *Sorbus aria* s. str. (Abb. 9)

Ein weiteres montanes Florenelement ist die in den Gebirgen, hauptsächlich Südwest-Deutschlands, einheimische Gewöhnliche Mehlbeere. Im gesamten Norddeutschen Tiefland und im Hügelland Süddeutschlands fehlen indigene Vorkommen. Hier sind nur wenige Nachweise mit dem Status etablierter bzw. unbeständiger Neophyt im Deutschland-Atlas ausgewiesen. Im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas herrscht das Symbol für eingebürgerter Neophyt vor, wobei für die Nordhälfte nur wenige Nachweise vorliegen. Hier und im Deutschland-Atlas werden die Vorkommen im Kreisgebiet als eingebürgert deklariert, was aber aus heutiger Sicht, da inzwischen die meisten Vorkommen erloschen sind, in unbeständig zu korrigieren ist.

Die beobachteten Verwilderungen betreffen hauptsächlich die Mischwälder zwischen Tylsen und Niephagen, wo ihr Ausgangspunkt in forstlichen Anpflanzungen zu suchen ist. Neuere Kulturen nahe der westlichen Kreisgrenze können sich zu weiteren Ausbreitungszentren entwickeln.

1. 3130/434: artenarmer Kiefernforst 2 km S Schmöllau; in den 1990er Jahren angelegte, wegbegleitende, 120 m lange Wildobstpflanzung aus *Malus spec.* und etwa 50 *Sorbus aria*, letztere bereits reich fruchtend (25.05.1995, 12.09.2022).
2. 3230/211: weitere Wildobstpflanzungen 2,5 bzw. 3 km NO Lüben; mit etwa 20 bzw. 6 Ex. *Sorbus aria* aber weniger umfangreich; nahe der südlichen Kultur am Wegrand bereits eine mannshohe Verwilderung (15.10.2018, 12.09.2022).
3. 3132/332: a) südexponierter Rand eines Mischwald-Streifens 0,3 km NO Kirche Tylsen; 4 Ex., 2 bis 6 m hoch, meist mehrstämmig, fruchtend (10.05.2008), aktuell (30.04.2024) nur noch eine Gruppe aus sechs armdicken Stämmen, neben *Sorbus intermedia*; b) südexponierter Rand eines aus vorwiegend *Alnus glutinosa* bestehenden Gehölzstreifens 0,6 km SW Kirche Tylsen; neben einem abgestorbenen Stamm (20 cm Ø) ein steriler, 4 m hoher Schössling (10.05.2008), später abgängig (18.05.2022).
4. 3132/343: a) Wegrand im Mischwald 0,5 km N Ortsmitte Niephagen; 2 schwache, gut mannshohe Ex., stark bedrängt durch Wildwuchs der Forstbäume, später bei Auflichtungsarbeiten entfernt (24.05.1993, 18.05.2022); b) Waldweg und kleine Schonung 0,5 km NW Ortsmitte Niephagen; in der jungen Kiefern-Kultur in den 1990er Jahren zahlreiche *Sorbus aucuparia* und etliche *S. aria* (ob angepflanzt?), gegenwärtig nur noch erstere Art vorhanden (18.05.2022); am Wegrand in geringer Entfernung 2 mannshohe, stark beschattete Ex. (29.05.2015), während der späteren Kontrolle nicht mehr gesehen.

2.13 *Taxus baccata* (Abb. 10)

Die Gewöhnliche Eibe hat als montane Art ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Alpen und einigen östlichen und südöstlichen Mittelgebirgen. In den übrigen Gebieten gelten die Vorkommen als synanthrop. Die Karte im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas weist nur für den Harz und den südlichen Landeszipfel indigene Vorkommen aus. Die seit wenigen Jahrzehnten registrierte Zunahme der Verwilderungstendenz (FRANK & SCHNITTER 2016, MÜLLER et al. 2021) ist auch im Kreisgebiet beobachtet worden. Hier sind an etlichen Orten, besonders in Siedlungsnähe (Gärten, Friedhöfe), Nachweise erbracht worden, wobei längst nicht alle Vorkommen erfasst wurden. Die beobachteten Verwilderungen werden in Wäldern als etabliert, an anderen Wuchsarten als unbeständig bewertet. An den meisten Fundorten wurden die Bestände auf die evtl. Anwesenheit von *Taxus cuspidata* und *T. ×media* überprüft (vgl. NETPHYD & BfN 2013; Anm. S. 86).

Dass die Eibe giftig ist, war bereits im Altertum bekannt. Sie spielte damals im Totenkult eine wichtige Rolle und sollte auch vor Dämonen und Blitzen schützen. Auszüge aus den Nadeln



Abb. 9: *Sorbus aria*: Blattaustrieb. Waldrand nahe östlichem Ortsrand von Tylsen (Altmarkkreis Salzwedel), 30.04.2024. **Abb. 10:** *Taxus baccata*: Spontanverjüngung mit ‚Fastigiata‘-Habitus. Aufgelichtetes Kiefern-Stangenholz am Friedhof Kemnitz (Altmarkkreis Salzwedel), 08.09.2021. Fotos: G. Brennenstuhl.

sind als Mord- und Selbstmordgift genutzt worden und selbst der Aufenthalt unter dem Gehölz wurde als gefährlich eingeschätzt. Letztere Ansicht wird aber bereits bei MATTHIOLUS (1678) angezweifelt: „In Franckreich in der Landschaft Narbona / soll dieser Baum also gifftig seyn / daß diejenigen so darunter schlaffen / oder unter seinem Schatten ruhen / kranck werden / und zuweilen sterben / welches insonderheit geschieht / wann der Baum blühet; dieses aber kan von dem Eibenbaum / der in Engelland und Holland wachst / nicht verstanden werden / dann derselbige unschädlich ist / (...). Dahro in Engelland die Frucht oder Beere von den Knaben sicher genossen (wenn nur der Arillus verzehrt wird; d. Verf.) / und bey den Kirchen die Eibenbäume gepflanzt werden / unter deren Schatten man ohn einige Ungelegenheit spatzieret“. Dagegen wird vom „Tridentischen Eibenbäumen“ berichtet, „daß (...) diejenigen / welche die Beere wegen ihrer Süsse geessen / in hitzige Fieber und starcke Bauchflüss / mit grosser Lebensgefahr gerathen seyen. (...) es seye alles Rindvieh / so die Blätter von dem Burgundischen Eibenbaum gessen / davon gestorben“. Tödliche Vergiftungen von in menschlicher Obhut lebenden Tieren sind auch in unserer Zeit nicht auszuschließen. So war z. B. einer Zeitungsmeldung (Volksstimme Magdeburg v. 07.01.2010) zu entnehmen, dass sich in einem Gehege zwei Esel und drei Damhirsche durch Abknabbern der Rinde selbst vergiftet hatten.

Die Giftstoffe der Eibe kommen in allen Teilen der Pflanze, außer im Arillus (Samenmantel), vor. Es handelt sich hauptsächlich um Taxine (Gemisch aus Pseudoalkaloiden), die z. B. in den Nadeln zu 0,7 bis 2 % enthalten sind und bei peroraler Verabreichung zu Atemlähmung und Herzstillstand führen können. Trotz des Wissens um die Giftigkeit der Eibe war sie in der

Volksmedizin als Wurmmittel und illegales Abortivum im Gebrauch. Noch heute kommen Auszüge aus frischen Zweigspitzen in der homöopathischen Praxis zum Einsatz (TEUSCHER & LINDEQUIST 1988, BURGER & WACHTER 1998).

1. 3132/114: geringes Eichen- bzw. Kiefern-Baumholz am südöstl. Ortsrand von Seeben (O u. S Friedhof); etliche Ex., zusammen mit *Mahonia aquifolium* (08.11.2014, 26.02.2024).
2. 3132/231: a) liches Kiefern-Baumholz 0,3 km S Ortsmitte Brietz; mehrere junge Ex. zusammen mit weiteren verwilderten Gehölzen (vgl. *Lonicera xylosteum*; 13.11.2016, 15.06.2024); b) Kiefern-Eichen-Baumholz S Sportplatz Brietz; etwa 10 bis mannshohe Ex. neben 5 Ex. *Ilex aquifolium* (02.10.2023).
3. 3132/432: Kiefernbestände (Stangen- und Baumholz) um den Friedhof Kemnitz; mehrfach einzelne Ex., zusammen mit weiteren neophytischen Gehölzen (22.04.2011, 05.07.2024).
4. 3132/441: Kiefern-Baumholz um ein ehem. Kinderheim ca. 1,5 km W Ortsrand Brewitz; an mehreren Stellen einzelne Ex., südl. der Bebauung etwa 100 Ex., darunter auch einige Fastigiata-Formen (25.11.2010, 28.05.2024).
5. 3133/111: Laubmischwald um das ehem. Forsthaus Bürgerholz NO Hoyersburg; im Buchen-Eichen-Baumholz neben dem Jungwuchs der Altbäume mit ca. 100 Ex. das Unterholz bildend, darunter mindestens 10 fruchtbare Sträucher (22.02.2012, 30.08.2024).
6. 3133/311: südöstl. Stadtrand von Salzwedel; a) ehem. Trinkwasser-Schutzgebiet, lückiger Mischbestand aus Balsam-Pappeln und Schwarz-Kiefern, ca. 100 Ex., darunter 3 Fastigiata-Formen neben Verwilderungen weiterer anemo- und zoochorer Gehölze (22.10.2017, 11.06.2024); b) geringes Schwarzkiefer-Baumholz am ehem. Wasserwerk; ca. 25 Ex. (28.10.2017, 11.06.2024).
7. 3133/312: geringes Kiefern-Baumholz am südöstl. Stadtrand von Salzwedel; mehrfach einzelne Ex. (16.10.2012, 11.06.2024).
8. 3134/212 + 214: Kiefern-Baumholz am Westufer des Arendsees; zerstreute Vorkommen (27.09.2013, 14.07.2023).
9. 3134/223 + 224: Hangwald am Südufer des Arendsees; unterhalb der Stadt im schmalen Laubholzgürtel wenige Ex., im Baumholz (Kiefern- und Mischbestände) W Klosterkirche zahlreiche Ex. (27.09.2013, 14.07.2023).
10. 3134/231: Kiefern-Baumholz 1 km NW Kirche Kläden (W Gehöft); 1 älteres und 5 jüngere Ex. neben *Cotoneaster divaricatus*, *Philadelphus* spec. und *Symporicarpos albus* (30.08.2017, 24.07.2021).
11. 3231/222: Kiefern-Eichen-Baumholz um den Friedhof am südöstl. Ortsrand von Ellenberg; einzelne Ex. (17.04.2011, 05.04.2024).
12. 3232/214: quelliger Laubwald südöstl. Kirche und Kiefern-Baumholz NW ehem. Bahnhof Kuhfelde; mehrfach einzelne Ex., auch ältere (21.11.2010, 04.03.2024).
13. 3233/231: ehem. Gutspark am westl. Ortsrand von Büsssen; aufgelassen, besonders in den verbuschten Randbereichen zahlreiche Ex. (17.02.2019).
14. 3234/314: Kiefern-Baumholz 1,1 km NO Kirche Thüritz; 1 älteres und 20 junge Ex. (17.03.2015).
15. 3235/313: geringes Eichen-Baumholz am nördl. Ortsrand von Mehrin; mehrere Ex. neben Verwilderungen von *Galanthus nivalis*, *Galeobdolon argenteatum* und *Mahonia aquifolium* (02.04.2016).
16. 3432/131: südwestl. Ortsrand von Kunrau; in verbuschten Bereichen des ehem. Gutsparks, besonders um die Begräbnisstätten der einstigen Besitzer, zahlreiche Ex. (27.02.2019).

2.14 *Viburnum lantana*

Der kalkholde Wollige Schneeball gilt laut Deutschland-Atlas in den Alpen und den meisten Mittelgebirgen als autochthon. Im Norddeutschen Tiefland fehlt die Art völlig. Hier sind lediglich einzelne synanthrope Vorkommen, die sich im Übergangsbereich zu den Mittelgebirgen häufen, zu verzeichnen. In Sachsen-Anhalt liegt der Verbreitungsschwerpunkt im Saale-Unstrut-Gebiet. Neben etablierten Ansiedlungen im mittleren Landesteil zeigt der Kartenentwurf für den gesamten Norden von Sachsen-Anhalt nahezu keine Nachweise, wobei die im Kreisgebiet beobachteten Verwilderungen bisher noch nicht gemeldet wurden. Die

Vorkommen haben ihren Ursprung in nach 1990 getätigten Anpflanzungen als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in der freien Landschaft. Dabei ist von den beteiligten Planungsbüros davon ausgegangen worden, dass *Viburnum lanata* ein heimisches Gehölz ist, aber unberücksichtigt geblieben, dass es in der Altmark gebietsfremd ist (vgl. *Sambucus racemosa*). Die hauptsächlich durch ornithochore Verbreitung entstandenen Sekundäransiedlungen werden als unbeständig eingeschätzt.

1. 3132/231: geringes Kiefern-Baumholz 0,3 km S Ortsmitte Brietz; 1 Ex. am Westrand (13.11.2016, 15.06.2024).
2. 3132/233: a) Waldweg (Alter Stadtweg) im Kiefern-Baumholz 1,3 km NO Kirche Groß Gerstedt; 1 juv. Ex. im Bereich einer Auswurfstelle für Gartenabfälle (08.10.2017); b) Waldweg im Kiefern-Baumholz 1,2 km SO Ortsmitte Brietz (ehem. Schießstand); 1 fertiles Ex. neben *Lonicera tatarica* (12.05.2017).
3. 3132/242: Straßenrand (B 248) 1,7 km N Bahnhof Salzwedel; 4 Ex., z. T. fruchtend (02.09.2019, 30.08.2024).
4. 3132/411: Dumme-Ufer 0,6 km S Kirche Groß Gerstedt (Wolfsmühle); 1 fertiles Ex., in Konkurrenz mit Erlen-Jungwuchs (01.08.2017, 15.06.2024).
5. 3132/412: südl. Ortsrand von Böddenstedt; etwa 25 Ex. unterschiedlichen Alters entlang von Grundstückseinzäunungen, z. T. fruchtend; von Anfang der 1990er Jahre angepflanzten Ex. stammend (Radwegbegrünung; 10.12.2013, 05.09.2024).
6. 3132/413: a) Wegrand im Kiefern-Baumholz 1 km NW Ortsmitte Kemnitz; 2 junge Ex. neben *Geranium macrorhizum* u. a. Hortifugen (17.04.2018); b) Kiefern-Eichen-Baumholz 1,2 km SO Ortsmitte Klein Wieblitz; im verbuschten Randbereich (haupts. *Populus tremula*) 3 Ex., fruchtend (29.04.2023).
7. 3132/414: geringes Kiefern-Baumholz 2 km SW Kirche Böddenstedt; 2 Ex. (01.08.2017).
8. 3133/134: Bahndamm 0,8 km SW Kirche Ritze; 1 Ex. neben *Colutea arborescens*, mehrfach auf den Stock gesetzt (14.10.2019, 31.05.2024).
9. 3133/143: Waldweg im geringen Kiefern-Birken-Baumholz 1 km S Kirche Ritze; 2 Ex. (12.10.2016, 31.05.2024).
10. 3133/311: südöstl. Stadtrand von Salzwedel; ehem., mit Balsam-Pappeln und Schwarz-Kiefern aufgeforstetes Trinkwasserschutzgebiet, wenige junge Ex. (22.10.2017).
11. 3133/313: kleinfächiges Kiefern-Stangenholz 0,8 km NO Kirche Kricheldorf; 1 juv. Ex. neben *Cor-nus sanguinea* subsp. *australis*, *Juglans regia*, *Ilex aquifolium*, *Mahonia aquifolium*, *Prunus serotina* u. a. (12.11.2017).
12. 3133/314: a) Pappel-Robinien-Baumholz 1 km NO Kirche Kricheldorf; 2 fertile Ex. neben *Caragana arborescens*, *Lonicera tatarica* und *L. xylosteum* (13.05.2017, 04.09.2024); b) verbuschter und bewaldeter Bereich um die Kasernen des ehem. Fliegerhorstes, ca. 1,4 km NO Kirche Kricheldorf; mind. 10 Ex., bis 2 m hoch, meist steril (17.05.2017, 04.09.2024).
13. 3133/322: verbuschte Abgrabung 1,3 km SO Kirche Gr. Chüden; 1 älteres, reich fruchtendes Ex., zusammen mit *Parthenocissus inserta*, *Phytolacca esculenta* u. a. Hortifugen (26.07.2017, 24.07.2024).
14. 3133/441: schmale Verbuschungszone zwischen Bahnlinie und Kiefernwald 0,9 km SW Kirche Kl. Gartz; 2 Ex. (14.08.2016).
15. 3231/121: geringes Kiefern-Eichen-Baumholz 0,6 km O Kirche Eickhorst (Wahlberg); 1 juv. Ex. neben *Cotoneaster divaricatus* (03.11.2017); unweit 1 fruchtendes Ex. (15.08.2018); am westl. Waldrand 1 weiteres Ex. neben *Fallopia baldschuanica* (21.05.2021).

3 Resümee

Bei den vorstehend beschriebenen Verwildерungen von in Deutschland indigenen Gehölzen handelt es sich größtenteils um montane und zudem in einigen Fällen um kalkholde Arten. Da beide Voraussetzungen im Beobachtungsgebiet nicht gegeben sind, wird das Auftreten als

gebietsfremd und somit als synanthrop eingeordnet, wobei ein unterschiedlicher Einbürgerungsgrad zu verzeichnen ist.

Einige der verwilderten Taxa werden als Forstgehölze, andere zur Zierde in Gärten und Parkanlagen kultiviert. Sie haben in unmittelbarer Umgebung oder durch Verschleppung von Diasporen durch Tiere, insbesondere Vögel, oder den Menschen den Weg in Wälder, Hecken u. a. Habitate gefunden. Hier hängt die weitere Entwicklung und Etablierung nicht nur von den örtlichen geologischen und hydrologischen Voraussetzungen ab, sondern auch von der Konkurrenz durch andere Gehölze und der Beeinflussung der Wuchsorte durch den Menschen. Da die gebietsfremden Arten grundsätzlich die hiesigen Bedingungen meiden, sonst wären sie auch hier indigen, sind Verwilderungen durchaus als Ausnahmen anzusehen. Oft führen die nur bedingt zusagenden Bedingungen zu einem verkürzten Lebensrhythmus. Wie das Beispiel *Sambucus racemosa* zeigt, sterben sowohl verwilderte als auch kultivierte Sträucher frühzeitig, ab. Ähnlich verhält es sich mit *Viburnum lantana*. Auch in diesem Fall sollten die mit der Begrünung von Ausgleichsflächen beauftragten Planungsbüros berücksichtigen, dass nicht alle in Deutschland indigenen Gehölze überall in Deutschland gleichermaßen gut gedeihen. Wird dies nicht befolgt, wird der Erfolg einer Anpflanzung bereits in der Planungsphase infrage gestellt. Zu bedenken ist weiterhin, dass etwaige Verwilderungen zur Florenverfälschung im betreffenden Gebiet beitragen. Das trifft sinngemäß für alle gebietsfremden Arten zu.

Einige der behandelten Sträucher wie *Ligustrum vulgare*, *Prunus mahaleb* und *Taxus baccata* haben sich im Beobachtungsgebiet als Neophyten fest etabliert. Andere Arten wie *Lonicera xylosteum* und *Ribes alpinum* können, da die Vorkommen durch Beständigkeit und Ausbreitung auffallen, als lokal eingebürgerte Neophyten angesehen werden. Für die anderen nachgewiesenen Verwilderungen trifft der Status unbeständiger Neophyt zu. Als Gehölze können sie zwar auch einige Jahrzehnte überdauern, lassen aber trotz hoher Reproduktionsrate eine weitere Ausbreitung vermissen. Gesondert sind die Forstgehölze (*Abies alba*, *Larix decidua*, *Picea abies*) zu betrachten. Sie verwildern zwar leicht und zeigen eine viel versprechende Entwicklung, ihre Zukunft ist aber von den nachfolgenden Waldbaumaßnahmen abhängig. Meist wird die Spontanverjüngung nicht geduldet und bei Durchforstungsarbeiten wieder entfernt. Das beschriebene, individuenreiche Vorkommen von *Abies alba* hat seine Existenz nur dem Umstand zu verdanken, dass sich der Jungwuchs als Unterholz und in der Umgebung einer Wildtränke bisher ungestört entwickeln konnte.

Bemerkenswert ist auch die seit wenigen Jahrzehnten beobachtete Ausbreitungstendenz von *Taxus baccata*. Die Verwilderungen, hauptsächlich in siedlungsnahen Misch- und Nadelwäldern anzutreffen, gehen mehrheitlich auf Ornithochorie von in Gärten und auf Friedhöfen angepflanzten Ex. zurück. Wegen ihres geringen Lichtbedarfs kommt die Eibe auch mit den Bedingungen in Kiefernkalüren (einschließlich Stangenholz) zurecht und selbst die Niederschlagsdefizite der letzten Jahre haben keine sichtbaren Spuren hinterlassen. Unter den aufgeführten Gehölzen hat sie sich mit am besten etabliert. Dabei bleibt jedoch die Frage offen, weshalb die Verwilderung erst jetzt offensichtlich wird, obwohl sie seit dem Mittelalter auf Friedhöfen vermehrt angepflanzt worden ist.

Durch die Einbeziehung ethnobotanischer Aspekte sollte die Aufmerksamkeit auf die einstige, in einigen Fällen bis heute andauernde Nutzung der pflanzlichen Inhaltsstoffe für technische und medizinische Zwecke gelenkt werden.

Literatur

- BRENNENSTUHL, G. (1997): Zur Verwilderation von *Prunus mahaleb* L. aus aufgelassenen Sauerkirschen-Anpflanzungen. – *Flor. Rundbr.* (Bochum) **31** (1): 51–54.
- BRENNENSTUHL, G. (2017): Verwilderationen von *Amelanchier*-Taxa in der Umgebung von Salzwedel (Altmark). – *Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle)* **22**: 67–76. <https://doi.org/10.21248/mfk.72>
- BRENNENSTUHL, G. (2018): *Asplenium ruta-muraria* L. in der Ortslage Gleina und hortifuge Gehölze im unteren Unstruttal (Burgenlandkreis) – eine Auswertung von Langzeitbeobachtungen. – *Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle)* **23**: 41–54. <https://doi.org/10.21248/mfk.60>
- BURGER, A. & WACHTER, H. (Bearb.) (1998): *Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch*. 8. Aufl. – Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1.528 S.
- FRANK, D. & SCHNITTER, P. (Hrsg.) (2016): *Pflanzen und Tiere in Sachsen-Anhalt. Ein Kompendium der Biodiversität*. – Natur + Text, Rangsdorf, 1.132 S.
- KARSTEN, G. (Begr.); WEBER, U. et al. (Hrsg.) (1956): *Lehrbuch der Pharmakognosie für Hochschulen*, 8. Aufl. – Fischer, Jena (Lizenzausgabe), 422 S.
- LAU (LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ SACHSEN-ANHALT) (Hrsg.) (1997): *Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts*. – Fischer, Jena u. a., 543 S.
- LAU (LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ SACHSEN-ANHALT) (2012): *Datenbank Farn- und Blütenpflanzen Sachsen-Anhalts*. – Arbeitsstand 2012.
- MATTHIOLUS, P. A. (Begr.); VERZASCHA, B. (Hrsg.) (1678): *Neu Vollkommenes Kräuter-Buch*. – Basel, 792 S.
- MOELLER, J. & THOMS, H. (Hrsg.) (1904–1912): *Real-Enzyklopädie der gesamten Pharmazie*. 2. Aufl., Bd. 1–13. – Urban & Schwarzenberg, Berlin, Wien.
- MÜLLER, F.; RITZ, C. M.; WELK, E. & WESCHE, K. (Hrsg.) (2021): *Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband*, 22. Aufl. – Springer Spektrum, Berlin, 944 S. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-61011-4>
- NETPHYD (NETZWERK PHYTODIVERSITÄT DEUTSCHLANDS E. V.) & BfN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.) (2013): *Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands*. – Bonn-Bad Godesberg, 912 S.
- POECKERN, H.-J. (1972): Die Simplizien im ersten amtlichen deutschen Arzneibuch, dem Nürnberger Dispensatorium des Valerius Cordus von 1546. – *Pharmazeut. Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik, AG Ökonomie und Organisation der Arzneimittelversorgung, Arbeitsgruppe Pharmaziegeschichte*, 89 S. (Miniprint Leipzig).
- ROLOFF, A. & BÄRTELS, A. (2018): *Flora der Gehölze*. 5. Aufl. – Ulmer, Stuttgart, 911 S.
- TEUSCHER, E. & LINDEQUIST, U. (1988): *Biogene Gifte*. – Akademie-Verl., Berlin, 595 S.

Anschrift des Autors

Günter Brennenstuhl
Max-Adler-Straße 23
29410 Salzwedel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen zur floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Brennenstuhl Günter

Artikel/Article: [Über Verwilderungen indigener, im Altmarkkreis Salzwedel \(Sachsen-Anhalt\) aber gebietsfremder Gehölze 37-57](#)